

# Arbeitskreis Heimat

## Ortsausschuss Heimerzheim



# Heimatbote

Nr. 27

Mai 2016



*Bevor die Fronleichnamsprozession  
kommt – um 1960*



**Titelbild:** Die Nachbarschaft Kölner Straße schmückt den Weg der Fronleichnamsprozession mit bunten Mosaiken aus Blütenblättern, um 1960  
Fotoarchiv AK-Heimat

**Redaktion:** **Gerta Bauer, Hermann Schlagheck**  
Lessingstr. 38, Tel. 02254-1877;  
E-Mail: [H.Schlagheck@gmx.de](mailto:H.Schlagheck@gmx.de)

**Druck:** **Verlag Ralf Liebe, Weilerswist**

## ***Zur Einführung***

Es hat ein paar Wochen länger gedauert, bis Sie die neueste Ausgabe des Heimatboten in Händen halten.

Wir haben halt etwas gebraucht, um die einzelnen Beiträge zusammen zu bekommen. „Besser später als gar nicht“, höre ich so manche Stimme im Dorf.

So wollen wir es auch künftig halten. Dabei gehen wir davon aus, dass der Strom an Kurzgeschichten, Anekdoten und sonstigen Beiträgen für den Heimatboten aus der Heimerzheimer Bevölkerung nicht abbricht.

Zunächst einmal haben wir in dieser Ausgabe wieder eine bunte Vielfalt an Beiträgen, z. B. über den geliebten Wald vor unserer Haustüre. Oder zu zwei religiösen Holzfiguren, die ihr früheres Zuhause suchen. Ferner erinnert sich ein ehemaliger Kegeljunge an seinen Job in einer Gaststätte, die es schon lange nicht mehr gibt. Und beim früher üblichen wöchentlichen Badetag war plötzlich ein Hemd verschwunden.

Schließlich wird über den leuchtenden Adventskalender 2015 an der Grundschule in Heimerzheim berichtet und aufgezeigt, wie es mit der Aktion 2016 weitergehen könnte.

Erfreuen Sie sich an einem insgesamt wieder vielseitigen Heimatboten. Auf Ihre Reaktionen sind wir gespannt.

Herzlichst

Ihr

*Hermann Schlagheck*

## ***Unser Wald um Heimerzheim – mehr als eine Ansammlung von Bäumen***

*Wir Heimerzheimer lieben den Kottenforst, der sozusagen vor unserer Haustüre liegt. Wir nutzen ihn zum Spaziergehen, Joggen, Radfahren usw. Bereits in früheren Ausgaben des Heimatboten haben wir uns mit einigen Besonderheiten dieses großen zusammenhängenden Waldgebietes entlang der Swist beschäftigt (s. HB-Nr. 16: Maare im Kottenforst, HB-Nr. 20: Wenn alte Bäume sprechen könnten).*

*In diesem Interview geht es um eine Art Gesamtschau. Dazu haben wir **Hans Lenzen** befragt, der seit 2013 die Familie von Boeselager bei der Bewirtschaftung ihrer hiesigen Waldflächen berät. Herr Lenzen (69) hat bis zu seiner Pensionierung über viele Jahre sehr erfolgreich den Rheinbacher Stadtwald verwaltet. Er ist insoweit ein anerkannter Experte, der sich zudem in unserer Region auskennt.*

**Heimatbote:** *Wie geht es dem Kottenforst?*

**H. Lenzen:** Zur Zeit ganz gut. Aber erst der Wald im Sommer wird seinen Gesundheitszustand besser beurteilen lassen. Denn dann sind die Bäume belaubt – oder auch nicht.

Lassen Sie mich hinzufügen: Der eigentliche „Kottenforst“ liegt grob beschrieben südlich der Bundesstraße 56. Er wächst geologisch auf Erdplatten devonischen Ursprungs, die sich vor Jahrmillionen angehoben haben. Auf dem gleichen devonischen Grundgestein liegt auch die Eifel. Nördlich der B 56 – also in unsere Richtung und über Heimerzheim hinaus – wächst der Ville-Wald auf Erdschollen, die sich der Absenkung in die rheinische Tiefebene durch Abkippen widersetzt haben. Dadurch entstand der Ville-Rücken.

Weil sich die Entwicklung der Böden in beiden Teilen kaum unterschieden hat, ist auch die Zusammensetzung der Baumarten in etwa gleich. Von daher ist es naheliegend, wenn auch der Wald um Heimerzheim einfach zum Kottenforst gerechnet wird.

**Heimatbote:** *Wie viele Baumarten gibt es denn im naheliegenden Wald, den wir Heimerzheimer gerne in der Freizeit nutzen und aus dem sich manche ihr Brennholz für den Winter beschaffen.*

**H. Lenzen:** Wenn ich grob überschlage, komme ich leicht auf über 20 Baumarten. Allein um die *Kottengrover Maar* am *Dicken Stein* herum findet man schon mehr als 10 Arten in einem kleinen Bestand.

**Heimatbote:** *Was sind denn die Baumarten, die am häufigsten vorkommen?*

**H. Lenzen:** Hainbuchen, Stieleichen, Linden, Fichten und Kiefern sind die Hauptbaumarten. Zu erwähnen ist, dass die durch Windwurf und Insektenbefall labilen Fichtenbestände allmählich durch Mischwald mit der Douglasie als Schwerpunkt ersetzt werden.

**Heimatbote:** *Und welche sind eher selten und wertvoll?*

**H. Lenzen:** Seltener, aber eigentlich überall im Waldbild sichtbar sind z. B. Wildkirschen, Berg- und Spitzahorn, Roteichen, Vogelbeeren, Edelkastanien, Erlen, Eschen, Birken, Robinien, Weiden, Hybridpappeln, Zitterpappeln, Große Küstentannen, Hemlockstannen, Stroben, Weißtannen, Lebens- und Mammutbäume.

Wertvolle Bäume sind natürlich die dicken, astreinen, hochgewachsenen Eichen. Dafür gibt es mehr Nachfrage als Bäume vorhanden sind. Auch Kirschen können in Jahren mit entsprechender Nachfrage wertvoll sein.

**Heimatbote:** *Eine Baumart gibt in jedem Frühjahr einen betörenden Duft von sich ...*

**H. Lenzen:** Ja, das ist die Linde, die im Ville-Wald und im Kottenforst häufig vorkommt. Der Kottenforst ist die Heimat eines der größten Lindenvorkommen in Deutschland. Leider ist die Wirtschaftlichkeit der Linde völlig unbedeutend, nicht einmal als Brennholz ist sie nachgefragt.

**Heimatbote:** *Zu Fuß oder mit dem Rad kommt man im Wald an dem einen oder anderen Kahlschlag eines Fichtenbestandes vorbei. Das*

*heißt, alle Bäume wurden hier in einem Zug gefällt und die Fläche wieder mit kleinen Bäumchen bepflanzt.*

**H. Lenzen:** Kahlschläge ziehen Zuwachsverluste nach sich, da auch die noch im vollen Wachstum stehenden Bäume geerntet werden. Derartige Flächen gehören nicht dem Waldbesitzer, für den ich tätig bin. Wir fällen einzelne Bäume im Bestand. Waldbau ist Arbeit mit dem Licht im Wald. Damit wird das Spießen und Wachsen einer natürlichen Verjüngung begünstigt und gesteuert. Auf den Kauf und die arbeitsintensive Neuanpflanzung von jungen Bäumchen kann so verzichtet werden, wenn man nicht einen Baumartenwechsel (z. B. von Fichte zu Douglasie oder zum Mischwald) anstrebt oder größere Windwurfflächen (meist nach Fichte) wieder aufgeforstet werden müssen. Die natürliche Verjüngung regelt sich von selbst, wenn man durch geschickten Einschlag von älteren Bäumen den Lichteinfall auf den Waldboden steuert.



*Foto: privat. Die Naturverjüngung im Wald wird begutachtet*

**Heimatbote:** *Manche besonders alten und hohen Bäume werden vom Blitz getroffen und zerstört. Andere wirft ein Orkan um, wie die hohe Buche an der Burg Eldern Maar (s. HB-Nr. 26). Was sind denn die derzeit ältesten Bäume im hiesigen Wald?*

**H. Lenzen:** Ich denke an die etwa 300-400 Jahre alte „Krause Eiche“ (s. HB-Nr. 20). Eine weitere ältere Eiche steht am Rande der Kottengrover Maar, wenn wir von den schönen, alten Bäumen im Heimerzheimer Burg-Park mal absehen.

**Heimatbote:** *An aufgebrochenen Rändern der Waldwege ist zu erkennen, wenn Wildschweine unterwegs waren. Dann und wann sieht man beim Joggen auch Rehwild. Wie steht es um die übrige Tierwelt im nahen Wald?*

**H. Lenzen:** Kottenforst und Villewald beherbergen bekanntermaßen einen hohen Schalenwildbestand.

Dazu gehören Damwild, Rehwild und die Wildschweine. Besonders das weniger scheue und in dieser Jahreszeit in Rudeln auftretende Damwild ist oft gut zu beobachten. Erwähnenswert ist beim sonstigen Haarwild auch das Anwachsen der



*H. Lenzen und H. Schlagheck neben einem der ältesten Bäume im Wald; Foto: privat*

Waschbär-Population. Steinmarder an den Ortsrändern, Baummarde im Wald, aber auch Zuwanderer wie der Marderhund finden wir ebenso in unseren Wäldern wie den allseits bekannten Fuchs und den Dachs, der sich sein Terrain wieder zurückerobert.

Zur Artenvielfalt trägt seit einigen Jahren auch ein hier brütendes Kolkkrabenpaar bei. Der tiefe, weithin hörbare Ruf der Raben ist fast schon alltäglich.

In der Vogelwelt dieser alten Eichenwälder sind bei uns auch die bekannten Specht-Arten einschließlich Schwarzspecht und des selteneren Mittelspechts vorhanden.

**Heimatbote:** *Und welche Rolle spielen die wassergefüllten Maare für den Wald?*

**H. Lenzen:** Die Waldmaare erhöhen auf jeden Fall die ökologische Vielfalt, d. h. sie bieten mehr und anderen Tieren und Pflanzen im Wald ein natürliches Zuhause. Der Waldbesucher hat Teil daran

indem er die Frösche, Kröten, Lurche, Libellen u.a. sieht oder hört. Die ökologische Vielfalt erhöht den Wert eines Waldes. Ich meine nicht einen Wert in Geld, sondern in der natürlichen Zusammensetzung von Tier und Pflanze. Dabei gibt es aber durchaus auch einen wirtschaftlichen Aspekt wenn die Artenvielfalt die Gesundheit und Stabilität des Waldes fördert.



**Heimatbote:** *Neulich meinte ich, im Wald mal wieder eine Wildpute zu hören.* *Die Bocksmaar (Goldfischmaar) im April 2016,*  
*Foto: H. Schlagheck*

**H. Lenzen:** Ja, es gibt noch einige wenige Exemplare. Aber die Wildputen tun sich schwer zu überleben, weil sie als Bodenbrüter kaum eine Chance haben, Nachwuchs großzuziehen. Die Wildputen sind vor einigen Jahrzehnten in einem Projekt der NRW-Landesregierung im Kottenforst angesiedelt worden. Nach erfolgreichem Beginn hat sich gezeigt, dass das Vorkommen ohne ausreichenden Schutz vor den Fressfeinden nicht haltbar ist.

**Heimatbote:** *Der letzte Wolf soll im Kottenforst um 1850 erlegt worden sein. Nachdem Deutschland wieder Wolfsland geworden ist, ist mit dem Wolf auch bei uns bald wieder zu rechnen?*

**H. Lenzen:** Irgendwann wird er von Osten oder Norden kommend den Rhein überwinden. Dann wird es eine Frage sein, ob er sich auf dem Weg in die Eifel bei uns kürzer oder länger aufhält. Das können wir gelassen abwarten.

**Heimatbote:** *So mancher Waldweg scheint in letzter Zeit gerade für uns Spaziergänger und Waldläufer erneuert worden zu sein.*



**H. Lenzen:** Die Waldwege müssen intakt sein, um das eingeschlagene Holz aus dem Wald abtransportieren zu können. Intakte „LKW-feste“ Wege sind die Voraussetzung für den Holzverkauf. Dafür werden sie vom Waldbesitzer – in diesem Fall ohne staatliche Fördermittel – instand gehalten. Dass diese Wege auch von Waldbesuchern genutzt werden können, ist in unseren Waldgesetzen abgesichert. Im Übrigen kann der Waldbesucher wohl nicht erkennen, in wessen Eigentum der jeweilige Weg, den er benutzt, liegt. In unseren Wäldern gehören die Wege im landeseigenen Wald auch meist dem Land NRW, im Privatwald gehören die meisten Hauptwege den entsprechenden Kommunen manche aber auch den privaten Waldbesitzern.

**Heimatbote:** *Vielen Dank dafür, dass wir hinter den vielen Bäumen jetzt auch den Wald sehen können, wenn wir in seinem Schatten spazieren gehen.*

H. Schlagheck



Stell Dir vor, beim Wandern  
im nahen Wald begegnen wir  
einem Wolf ...

Das werden wir nicht erleben.  
Dafür ist der Kottenforst  
viel zu belebt!



## ***Wo könnten zwei Holzfiguren beheimatet sein?***

An einem Sommerabend 2015. Es klingelt. Am Telefon meldet sich ein Ehepaar aus Karlsruhe. Meine Adresse habe man von einer evangelischen Pastorin. Ob ich ihnen helfen könne, werde ich gefragt.

„Worum geht es denn?“ möchte ich wissen. Und dann erfahre ich eine Geschichte, die mich seit dem umtreibt.

Es gehe – so meine Telefonpartner – um 2 Holzfiguren, die sie vor Jahren von ihrer Tante aus Berlin geerbt hätten. Diese Tante sei inzwischen verstorben. Zu Lebzeiten hätten sie von ihr erfahren, dass die beiden Holzfiguren – so ziemlich in den letzten Kriegsmonaten – aus dem Rheinland ihr nach Berlin geschickt worden waren. Mit dem Bollerwagen habe sie die Figuren vom Bahnhof abgeholt, weil sie zu schwer gewesen seien, um sie zu tragen. Absender war ihr Ehemann, der zu der Zeit in Heimerzheim als deutscher Soldat stationiert war. Kunstinteressiert habe er, als er auf die Holzfiguren aufmerksam wurde, seine Vorgesetzten um Erlaubnis gefragt, sie seiner Frau nach Berlin zu schicken, um sich nach dem Krieg zu Hause daran zu erfreuen. Die Vorgesetzten hätten dem zugestimmt, so übermittelte später die Ehefrau ihren Verwandten in Karlsruhe. Der kunstinteressierte Soldat habe seine Heimatstadt jedoch nicht mehr lebend wiedergesehen. In den letzten Kriegstagen sei er im Rheinland bei Kriegshandlungen ums Leben gekommen.

„Wir möchten die beiden Holzfiguren wieder dorthin zurückschicken bzw. –geben, von wo sie ursprünglich stammen“, so der mir telefonisch übermittelte Wunsch des Ehepaares aus Karlsruhe. Es wäre schön, wenn ich dabei behilflich wäre. Ich stimmte zu.

Nachdem ich den Telefonhörer aufgelegt hatte, gingen mir zahlreiche Fragen durch den Kopf, die ich aber zunächst bei Seite schob. Einige Tage später brachten die Karlsruher auf dem Weg ins Ruhrgebiet mir ein großformatiges Foto der beiden Holzfiguren mit einigen weiteren interessanten Erläuterungen.

Es war schon beeindruckend, was das Foto übermittelte!

Zwei geschnitzte Holzfiguren in sitzender Stellung, wahrscheinlich zwei Jünger Jesu. Der eine, jüngere, scheint mit ausholender Geste seiner rechten Hand seinem Kollegen etwas zu



erklären. Dieser, den Blick etwas gesenkt, denkt offensichtlich über das Gesagte nach. Beide haben ein Buch aufgeschlagen vor sich, der eine auf den Oberschenkeln liegend, der andere, ein kleineres Format, in der linken Hand haltend, den Arm gestützt auf die Stuhllehne. Wie ich zusätzlich erfuhr, sind beide Figuren etwa 60 cm hoch, 30 cm breit und mit glatter Rückwand.

Wo gehörten die beiden Figuren hin? Und wo vor allem sollte ich mit den Recherchen beginnen? Könnte es sich bei dem Ort, wo der Soldat Anfang 1945 stationiert gewesen war, nicht auch um den Ort Heimersheim an der Ahr handeln? Immerhin gab es in den letzten Kriegstagen ziemliche Truppenbewegungen und heftige Gefechte bei der Verteidigung der einzig verbliebenen Brücke über den Rhein bei Remagen.

Ich entschied mich als erstes für einen Gang zu den Kriegsgräbern auf dem Heimerzheimer Friedhof. Reihe für Reihe der hier beigeetzten Kriegsopfer ging ich ab auf der Suche nach dem Namen des Soldaten, der die Holzfiguren nach Berlin geschickt hatte.

Und tatsächlich, bei näherer Betrachtung der einzelnen Steinkreuze fand ich seinen Namen und den Hinweis, dass er am 3.3.1945 umgekommen war, also beim für den Ort so schrecklichen Bombenan-

griff der Alliierten auf Heimerzheim. Rund 190 Einheimische, Flüchtlinge, Fremdarbeiter und hier stationierte Soldaten fanden dabei den Tod.

Heimerzheimer Kriegsgräber-  
Anlage, Foto: privat



### 3. März 1945:

*„... Der Bombenangriff amerikanischer Flieger am 3. März 1945 auf Heimerzheim war das schlimmste Inferno, was man sich überhaupt vorstellen kann.*

*Vor unserem völlig zerstörten Haus standen Leute die sagten, dass in diesem Trümmerhaufen wohl niemand überlebt haben könnte. Durch einen Zufall hatten Fräulein Bauer und unser Pastor Giesen gesehen, dass sich unter den Trümmern ein Arm bewegt hatte. Es war mein Arm und die beiden holten mich heraus.*

*Beim Bombenangriff sind meine Eltern und die kleine Tochter meiner Cousine Änni Wirtz sowie weitere 5 Personen, die meine Eltern als Flüchtlinge aufgenommen hatten, ums Leben gekommen. Bei uns wohnten eine Familie Rüb mit 2 Personen und eine Familie Gottschalk mit 3 Personen, die von Düren waren.*

*Ich war die einzige Überlebende aus unserem Haus und damals 16 Jahre alt.*

*Alle Toten wurden auf dem Heldenfriedhof in Heimerzheim bestattet.“*

Anni Rupperath geb. Braun

Einen Besuch in Heimersheim/Ahr konnte ich mir nach dem Besuch des Heimerzheimer Friedhofs ersparen. Dafür machte ich mich auf die Suche nach einer Kirche in der Umgebung, in der die Holzfiguren vor mehr als 70 Jahren evtl. auf einem Sockel gestanden und/oder an einer Wand befestigt gewesen sein konnten. Denn der Rücken der Holzfiguren ist nicht nur glatt sondern lässt auch darauf schließen, dass er an einer Wand – zusätzlich – befestigt war.

Parallel dazu habe ich zu einer Reihe von mit Kirchenkunst befassen Institutionen und Einzelexperten Kontakt aufgenommen, um herauszubekommen, aus welcher Zeit und von welchem Künstler die Figuren wohl stammen könnten.

Das Ergebnis der vielen Recherchen ist bisher leider bescheiden. Den Ort der früheren Beheimatung der Figuren habe ich bisher nicht gefunden. In keiner Kirche der näheren Umgebung werden derartige Holzfiguren vermisst und die spärlichen Gutachten über die zeitliche und künstlerische Einordnung helfen auch nicht richtig weiter.

Überwiegend wird zugestimmt, dass es sich um zwei Apostel Jesu handelt, die in einem Gespräch miteinander Glaubensfragen zu klären versuchen; es ist anzunehmen, dass der jüngere von beiden (links auf dem Foto) der hl. Johannes ist. Ferner sollen die beiden Figuren im 19. Jahrhundert entstanden sein. Von welchem Künstler ist offen.

Vermutlich lernte der in Heimerzheim stationierte Wehrmachtssoldat aus Berlin die beiden Holzfiguren als Teil einer wenig beachteten Sammlung ausgemusterter Kirchengegenstände kennen. Da er daran seine Freude und seine Vorgesetzten keine Bedenken hatten, schickte er sie (gekauft? geschenkt?) an seine Frau in Berlin.

Die beiden Holz- Figuren müssen nicht aus der hiesigen Gegend stammen. Sie können ebenso auf dem Rückzug der Wehrmacht aus Frankreich über die Eifel das Kunstinteresse unseres Soldaten erregt haben.

Bedauerlich ist, dass das Archiv und die evtl. Lagerstätte für ausgemusterte kirchliche Gegenstände in der „Alten Schule“ neben der Kath. Kirche in Heimerzheim mit dem verheerenden Bombenangriff auf Heimerzheim total zerstört wurde. Insofern lässt sich eine weitere Möglichkeit nicht mehr prüfen, nämlich dass die beiden Holzfiguren so rechtzeitig dem Bestand im Keller entnommen wurden, dass sie vor dem Bombenangriff heil nach Berlin gelangt sind. Dafür hat der kunstinteressierte Soldat sein Leben lassen müssen.

Falls Sie, liebe Leser des Heimatboten, Hinweise haben, die bei der Auflösung meiner Fragen und Vermutungen evtl. helfen könnten, bitte melden Sie sich unter 02254-1877.

Ganz gleich, ob ich noch eine Antwort auf die Frage finde, wo die Holzfiguren ihr früheres Zuhause hatten, ich bin mir sicher, dass sie auch dort gut aufgehoben sind, wo sie bereits viele Jahre aufbewahrt und geschätzt werden.

*H. Schlagheck*

### **Vorankündigung:**

**22./23. Oktober 2016** (Wochenende)

**Feier** anlässlich des **20-jährigen Bestehens** des Arbeitskreises Heimat im **Kath. Pfarrzentrum**. Einzelheiten später!



©www.ClipartsFree.de

## *Iserne Mann*

Küst du am ovend oder morje  
Durch de Bäusch net janz verlore  
Do siehste ihn at von wiggem ston  
e Menschje do am Horizont

Dat Menschje steht do kerzenjrad  
im Wald, am Stern für üch parat  
Et hät ken Jack und kene Hoot  
Dat bruch et net, et jeht ihm jood

En echte Kommunikationsschnittstell  
für Wanderer, Radfahrer un andere Jesell  
All nemmen Platz an dingem schöne Disch  
do widd jequatsch, verzällt und och jezisch

Uch öm ze fiere kummen se immer  
Dünstekovvener un Hemezemmer  
Bornhemer un Alfterer der Berch erupp,  
mit Bollerwaren, Bier und och met Zupp



*Umarmung, Foto: privat*

Saach kleene Mann  
bis du net bang  
Stehst he aad 400 Johre lang  
Kener wes, wie alles mit dir be-  
jann  
ävver do jefällst uss jood, klene  
iserne Mann

*Udo Ellmer*

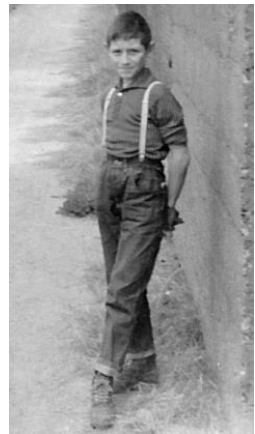
## ***Als Kegeljunge lebte man ganz schön gefährlich***

Neulich hatte ich bei der Poststelle wieder ein Paket aufzugeben. Während ich wartete, bis ich dran war, fiel mir ein, dass es bereits in den 20er Jahren des letzten Jahrhundert in diesem Haus eine „Post“ gab, in Verbindung mit dem „Gasthof zur Post“. So ist es in den Veröffentlichungen des Arbeitskreises Heimat nachzulesen.

Eigene Erinnerungen an den Gasthof Heuel (später abgebrannt) habe ich aus meiner Zeit als Kegeljunge beim Kegelclub „Goldene Herzen“, dem Damenkomitee der KG Heimerzheim, in dem auch meine Mutter Mitglied war.

Dort, wo heute in der Poststelle Pakete angenommen und Briefmarken verkauft werden, war in den 60er Jahren das Ende einer Kegelbahn und ein Fenster nach draußen. Dieses Fenster, vor allem die Fensterbank, war für mich als Kegeljunge „überlebenswichtig“.

Die Damen warfen die Kugeln gegen die Pins. Diese flogen vor allem bei Würfeln „in die Vollen“ mit viel Wucht auseinander. Meine Aufgabe bestand darin, wie es auch andere Jungen aus ihrer Kindheit kennen, die Kugeln in die Rücklaufrinne zu legen, von wo sie über eine schiefe Ebene mit eigener Kraft nach vorne zurückrollten. Außerdem musste ich die umgefallenen Kegel nach bestimmten Bildern immer wieder in die gewünschte Position stellen. Bei Würfeln in die Vollen war das einfach. Komplizierter wurde es, wenn die Damen auf „Bilder kegelten“ und ich erst die umgefallenen Pins wegräumen musste, bevor weiter gekegelt wurde.



*Kegeljunge,  
Foto: privat*

Stets war ich mit einem Auge bei den Kugeln, die zu mir über die Bahn rumpelten, um die ausgewählten „Bilder“ zu treffen. Bevor sie trafen, sprang ich jedes Mal auf die Fensterbank, zog meine Beine in



die Höhe und war froh, von den umherfliegenden Pins nicht getroffen worden zu sein.

Nach einer halben Stunde bekam ich dann von den Damen nach dem Anfangsgetränk einen weiteren Zitsch, der mir herrlich schmeckte.

Im Sommer habe ich oft das Fenster geöffnet, wenn es mir zu heiß wurde. Dann kam es vor, dass mich schon mal ein Freund besuchte. Hörte ich eine Kugel rollen, unterbrach ich das Gespräch und zog instinktiv die Beine hoch.

Am einfachsten war mein Los als Kegeljunge, wenn die Damen den rechten und linken Kegel zu treffen versuchten („Wurf auf die Bauern“).

Ich kann mich noch gut erinnern, das Kegeln wurde meist nach ca. eineinhalb Stunden weniger. Denn die Damen hatten mehr und mehr mit dem Austausch von Neuigkeiten zu tun.

Das wird sicher noch heute so sein; darüber freut sich aber kein „Kegeljunge“ mehr sondern ein Kegelautomat.



*Die Damen des Kegelklubs „Goldene Herzen“,  
Foto: privat*



©www.ClipProject.info

*H.J. Krämer*

## ***Liebe Mitglieder und Vorstände der Heimerzheimer Vereine,***

beinahe alle Vereine und Gruppierungen, die sich im Ort teilweise seit vielen Jahren engagieren, haben so ihre Sorgen, die heranwachsenden Generationen für die Angebote des Vereins zu begeistern und genügend Ehrenamtliche für die Organisation des Vereinslebens zu finden. Zurückgehendes aktives Vereinsleben bedeutet nach und nach auch weniger Miteinander im Dorf. Das Gefühl, sich hier zu Hause zu fühlen, schwindet.

Die Redaktion des Heimatboten möchte gerne die Arbeit Ihres Vereins, Ihrer Gruppierung unterstützen, indem wir im Heimatboten darüber berichten, was Ihr Verein zu bieten hat und warum es schade wäre, Ihr Angebot nicht anzunehmen.

Beginnen wollen wir bei der Selbstdarstellung mit einer eher kleinen Heimerzheimer Gruppierung, dem Schachclub Heimerzheim e.V. .



*Foto: Schachclub Heimerzheim*



Der Schachklub-Heimerzheim e.V. wurde 1980 gegründet. Seit dieser Zeit ist er ein fester Bestandteil im Schachbezirk Bonn Rhein-Sieg und nimmt an jährlichen Mannschafts- meisterschaften teil. Aktuell spielen die Mannschaften in der Bezirksliga, Bezirksklasse sowie zweiten Kreisklasse.

Darüber hinaus bietet er seinen Mitgliedern die Teilnahme an: Vereinsmeisterschaft, Swisttalmeisterschaft, Blitzschachmeisterschaft und Offenen Linksrheinischen Meisterschaft (OLM) an - als Gemeinschaftsturnier der Schachklubs Heimerzheim, Rheinbach und Fritzdorf - .

Fast 50 Mitglieder, davon die Hälfte Jugendliche, hat der Verein derzeit.

Spiellokal ist das Alte Kloster, Kölner Str. 23, in Heimerzheim.

Jugendtraining: Die Jugend spielt und trainiert montags und freitags von 18:00 bis 20:00 Uhr.

Erwachsene spielen freitags ab 20:00 Uhr bis ... Ende offen.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite:



[www.schach-heimerzheim.de](http://www.schach-heimerzheim.de)

Wenn auch Sie Ihren Verein im „Heimatboten“ so oder anders präsentieren möchten, bitten wir um Zusendung entsprechender Texte und Bilder an die Redaktion (Email: [H.Schlagheck@gmx.de](mailto:H.Schlagheck@gmx.de)).

## ***Leuchtender Adventskalender 2015 / 2016***

Als im Juli 2015 Hermann Josef Krämer uns im AK-Heimat vorschlug, an einem größeren Gebäude in Heimerzheim einen leuchtenden Adventskalender zu organisieren, war so mancher eher skeptisch, ob uns das wohl gelingen könnte. Mit dem Hinweis auf andere positive Beispiele ließen wir uns auf den Vorschlag ein.

Ein passendes Gebäude war bald gefunden: Die Grundschule in Heimerzheim an der Ecke Bachstraße-Bornheimer Straße. Die Leiterin der Swistbachschule, Frau Hanne Kirleis, neuen Ideen stets sehr aufgeschlossen, legte sich von Anfang an mit ins Zeug. Das war auch notwendig, denn es galt ja nicht nur das Kollegium zu überzeugen. 24 Fenster am Gebäude mit adventlichen bzw. weihnachtlichen Motiven zu versehen, war letztlich eine große kreative Herausforderung für die betreffenden Schulklassen.

Vom 1. Advent bis zum 24. Dezember sollte jeden Tag um 18.00 Uhr ein weiteres Fenster zur Bornheimer Straße hin erstrahlen. Hermann Josef Krämer hat es sich nicht nehmen lassen, Abend für Abend selbst die Fenster von der aufwändig angebrachten schwarzen Folie zu befreien mit der die kreativen Motive abgedeckt waren. Zahlreiche Kinder und Er-



*Leuchtender Adventskalender, Foto: R. Schlagheck*

wachsene unterstützten ihn dabei, indem sie wie beim Abschuss einer Rakete quasi den Start herbeiriefen: „10, 9, 8, ... 1, 0“.

Womit wir überhaupt nicht gerechnet hatten, war die wachsende Beteiligung der Heimerzheimer Bevölkerung bei der abendlichen Präsentation von Liedern, Gedichten, Sketchen und musikalischen Darbietungen, wie in einer großen Familie, die entlang der Grundschule mit ihren zahlreichen Mitgliedern die Straße säumte. In der Mensa der Grundschule wurde Abend für Abend von den Mitgliedern des Arbeitskreises Kakao, Apfelpunsch und Glühwein angeboten; und an besonderen Tagen wie Nikolaus und an den Wochenenden gab es auch Waffeln oder Reibekuchen. Insgesamt ein großer logistischer Einsatz von allen Beteiligten.

Die Abschluss-Veranstaltung am 6. Januar 2016 u. a. mit den Sternsängern und dem Auftritt der Heimerzheimer „Weihnachtsband“ (neu unter geänderten Namen „Joodjemisch“) war – auch im Hinblick auf die zahlreiche Beteiligung von Jung und Alt – ein weiteres „High-light“ für alle, die dabei sein konnten.



*Die „Sternsinger“ beim Leuchtenden Adventskalender,  
Foto: R. Schlagheck*

Vielen Dank nochmals allen, die die sehr beeindruckende Veranstaltungsreihe möglich gemacht haben und mit ihren Beiträgen bereichert haben.

Und wie geht es nun weiter?

Der hohe Einsatz von Lehrpersonen, Schulkindern und Mitgliedern des AK-Heimat bei der Vorbereitung und Durchführung des leuch-

tenden Adventskalenders 2015 ist nicht jedes Jahr zu erbringen. Auch die allabendliche Treue vieler Heimerzheimer, sich das Event nicht entgehen zu lassen, ist nicht jedes Jahr zu erwarten, zumal wir an fast allen Abenden gutes bis passendes Wetter hatten,



*Die „Weihnachtsband“, Foto: R. Schlagheck*

Ein „leuchtender, lebender Adventskalender“ soll jedoch auch 2016 wieder stattfinden. Dieses Mal im Heimerzheimer Ortskern, wenn wir genügend Geschäfts- und Privatleute finden, die sich mit zur Straße gelegenen Haus-oder Schaufenstern beteiligen unter dem Motto „Wir lassen es leuchten“.

Erste Gespräche haben stattgefunden. Danach sieht es gut aus, die Idee umzusetzen und damit die Chance, wieder viele Heimerzheimer zum Mitmachen zu gewinnen.

*H. Schlagheck*

## **Einsendeschluss: 30. Mai 2016**

**Bitte schicken Sie** uns rechtzeitig Ihre **Lieblingsfotos** für den Jahreskalender 2017 („*Sie gestalten den Kalender 2017 mit*“).

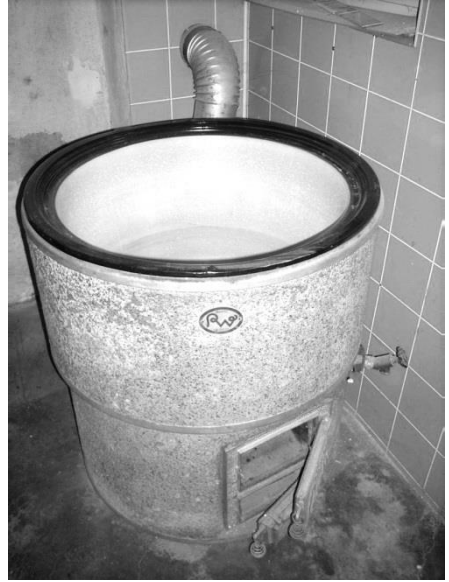
Eine Jury wird die – je nach Jahreszeit – besten Fotos für den Kalender auswählen.

Fotos bitte an: Email: [akh1996@t-online.de](mailto:akh1996@t-online.de) oder an H. J. Krämer, Fliederweg 22 in Heimerzheim.

## ***Beim Badetag war plötzlich das Hemd verschwunden***

Noch bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts war es üblich, dass samstags großer Badetag war. Dazu wurde stets der große Waschkessel (Pännche) angeheizt. Dann ging es der Reihe nach, zuerst die Kinder, danach die Mutter und zuletzt der Vater, in die Wanne.

Im Vorraum unseres Schweinestalles war ca. 1,50 m breit Platz. Hier wurde jedesmal unsere Zinkwanne (Büdd) hingestellt und mit dem heißen Wasser aus dem Waschkessel befüllt.



*Et Pännche (Warmwasserkessel)  
Fotoarchiv AK Heimat*

Als mein Bruder Josef an der Reihe war zog, er sich aus und legte sein Hemd sowie alle anderen Kleidungsstücke über die Schweinestalltür. Als er mit dem Bad fertig war, zog er sich wieder an, aber sein Hemd konnte er nicht finden. Er schaute in den Stall und sah, dass die beiden Schweine sein Hemd fast aufgefressen hatten.

Unsere Mutter musste sich zwar das Lachen verkneifen, konnte ansonsten dem Vorfall nichts Positives abgewinnen. Im Gegenteil! In der damaligen Zeit besaß man ja nicht so viele Hemden wie heute. Sie sagte „Wie kamme seng Klamotte bloos op die Stalldür läge? Kannste dann net besse oppasse!“

*Heinrich Fuhs*

**\* \* \***

**Inh. Gerd**  
**Kalterherberg e.K.**  
**Reifen Scholz**

**KFZ - Meisterbetrieb**

**Räder / Reifen**

**Achsvermessung**

**(PKW, Transporter, WOMO'S)**

**Fahrzeugreparaturen aller Art**

**Fahrzeugtuning**



---

**Dützhofer Straße 14**  
**53913 Swisttal Heimerzheim**

**Tel.: +49 (0) 2254 / 42 92**

**Fax: +49 (0) 2254 / 64 03**